



Sadat betont seine Unabhängigkeit von den USA

(R. AFP) — Der ägyptische Präsident Sadat unterstreicht in einem Interview mit der bekannten Zeitung „Al-Sass“ die Unabhängigkeit seines Landes von den USA. Er betont, dass die Eröffnung des Sueskanals ein wichtiger Schritt zur Unabhängigkeit Ägyptens sei.

Sadat betont wiederholt in Interviews, dass die Ägypter eine klare Antwort auf die Frage der Unabhängigkeit gegeben hätten. Er weist darauf hin, dass die Ägypter die Unabhängigkeit ihres Landes erreicht hätten, indem sie den Sueskanal geöffnet hätten.

Schnell informiert

Die Verlangung des UN-Mandats (UPI) — Einer der Terroristenorganisationen erklärte in einem Interview, dass sie die Mandate der UN nicht anerkennen und dass sie die Terroristenorganisationen nicht anerkennen.

Die Einnahmen des UJA (UPI) — Die Einnahmen des UJA in den letzten Monaten sind um 10 Prozent gestiegen. Die Einnahmen des UJA in den letzten Monaten sind um 10 Prozent gestiegen.

Die Einnahmen des UJA (UPI) — Die Einnahmen des UJA in den letzten Monaten sind um 10 Prozent gestiegen. Die Einnahmen des UJA in den letzten Monaten sind um 10 Prozent gestiegen.

Die Einnahmen des UJA (UPI) — Die Einnahmen des UJA in den letzten Monaten sind um 10 Prozent gestiegen. Die Einnahmen des UJA in den letzten Monaten sind um 10 Prozent gestiegen.

Die Einnahmen des UJA (UPI) — Die Einnahmen des UJA in den letzten Monaten sind um 10 Prozent gestiegen. Die Einnahmen des UJA in den letzten Monaten sind um 10 Prozent gestiegen.

Die Einnahmen des UJA (UPI) — Die Einnahmen des UJA in den letzten Monaten sind um 10 Prozent gestiegen. Die Einnahmen des UJA in den letzten Monaten sind um 10 Prozent gestiegen.

Die Einnahmen des UJA (UPI) — Die Einnahmen des UJA in den letzten Monaten sind um 10 Prozent gestiegen. Die Einnahmen des UJA in den letzten Monaten sind um 10 Prozent gestiegen.

Die Einnahmen des UJA (UPI) — Die Einnahmen des UJA in den letzten Monaten sind um 10 Prozent gestiegen. Die Einnahmen des UJA in den letzten Monaten sind um 10 Prozent gestiegen.

Die Einnahmen des UJA (UPI) — Die Einnahmen des UJA in den letzten Monaten sind um 10 Prozent gestiegen. Die Einnahmen des UJA in den letzten Monaten sind um 10 Prozent gestiegen.

Die Einnahmen des UJA (UPI) — Die Einnahmen des UJA in den letzten Monaten sind um 10 Prozent gestiegen. Die Einnahmen des UJA in den letzten Monaten sind um 10 Prozent gestiegen.

Die Einnahmen des UJA (UPI) — Die Einnahmen des UJA in den letzten Monaten sind um 10 Prozent gestiegen. Die Einnahmen des UJA in den letzten Monaten sind um 10 Prozent gestiegen.

Die Einnahmen des UJA (UPI) — Die Einnahmen des UJA in den letzten Monaten sind um 10 Prozent gestiegen. Die Einnahmen des UJA in den letzten Monaten sind um 10 Prozent gestiegen.

ISRAEL NACHRICHTEN

הדשות ישראל

SONNTAG, 13. APRIL 1975 • PREIS: IL 1.30

Keine Stellungnahme Jerusalems zum Besuch russischer Emissare in Israel

Die Jerusalemer Regierung und insbesondere das Außenministerium lehnen am Wochenende jede Stellungnahme zu einer Sensationsmeldung der Zeitung Haaretz ab, dass zwei russische Sonderbotschafter Jerusalems einen Besuch abgestattet hätten.

Die beiden Russen (die angeblich aus Moskau nach Jerusalem gekommen wären) sollen sich mit dem israelischen Außenminister Allon getroffen haben. Die Jerusalemer Regierung lehnt jede Stellungnahme zu dieser Meldung ab.

Die Jerusalemer Regierung lehnt jede Stellungnahme zu dieser Meldung ab. Die Jerusalemer Regierung lehnt jede Stellungnahme zu dieser Meldung ab.

Die Jerusalemer Regierung lehnt jede Stellungnahme zu dieser Meldung ab. Die Jerusalemer Regierung lehnt jede Stellungnahme zu dieser Meldung ab.

Die Jerusalemer Regierung lehnt jede Stellungnahme zu dieser Meldung ab. Die Jerusalemer Regierung lehnt jede Stellungnahme zu dieser Meldung ab.

Die Jerusalemer Regierung lehnt jede Stellungnahme zu dieser Meldung ab. Die Jerusalemer Regierung lehnt jede Stellungnahme zu dieser Meldung ab.

Die Jerusalemer Regierung lehnt jede Stellungnahme zu dieser Meldung ab. Die Jerusalemer Regierung lehnt jede Stellungnahme zu dieser Meldung ab.

Die Jerusalemer Regierung lehnt jede Stellungnahme zu dieser Meldung ab. Die Jerusalemer Regierung lehnt jede Stellungnahme zu dieser Meldung ab.

Die Jerusalemer Regierung lehnt jede Stellungnahme zu dieser Meldung ab. Die Jerusalemer Regierung lehnt jede Stellungnahme zu dieser Meldung ab.

Die Jerusalemer Regierung lehnt jede Stellungnahme zu dieser Meldung ab. Die Jerusalemer Regierung lehnt jede Stellungnahme zu dieser Meldung ab.

Die Jerusalemer Regierung lehnt jede Stellungnahme zu dieser Meldung ab. Die Jerusalemer Regierung lehnt jede Stellungnahme zu dieser Meldung ab.

Die Jerusalemer Regierung lehnt jede Stellungnahme zu dieser Meldung ab. Die Jerusalemer Regierung lehnt jede Stellungnahme zu dieser Meldung ab.

Die Jerusalemer Regierung lehnt jede Stellungnahme zu dieser Meldung ab. Die Jerusalemer Regierung lehnt jede Stellungnahme zu dieser Meldung ab.

sem Zusammenhange verwies der politische Korrespondent des Fernsehsenders darauf, dass in der letzten Zeit fünf Gäste aus Russland auf Veranlassung von Rakach nach Israel gekommen waren. Anscheinend hatten einige von ihnen auch Besprechungen mit Ministern, und auf sie

Arbeitsplan des Militärs stellt hohe Anforderungen

(WT) — „Bringt der Bevölkerung meine besten Wünsche zum Ausdruck“, mit diesen Worten begann der Generalstabschef, Rav Aluf Mordechai Gur, seine Ausführungen über den Arbeitsplan für das neue Jahr.

Der Generalstabschef sprach sich mit den Kommandanten der verschiedenen Militäreinheiten und betonte, dass die Armee in der Lage sei, die Anforderungen der Bevölkerung zu erfüllen.

Der Generalstabschef sprach sich mit den Kommandanten der verschiedenen Militäreinheiten und betonte, dass die Armee in der Lage sei, die Anforderungen der Bevölkerung zu erfüllen.

Der Generalstabschef sprach sich mit den Kommandanten der verschiedenen Militäreinheiten und betonte, dass die Armee in der Lage sei, die Anforderungen der Bevölkerung zu erfüllen.

Der Generalstabschef sprach sich mit den Kommandanten der verschiedenen Militäreinheiten und betonte, dass die Armee in der Lage sei, die Anforderungen der Bevölkerung zu erfüllen.

Der Generalstabschef sprach sich mit den Kommandanten der verschiedenen Militäreinheiten und betonte, dass die Armee in der Lage sei, die Anforderungen der Bevölkerung zu erfüllen.

Der Generalstabschef sprach sich mit den Kommandanten der verschiedenen Militäreinheiten und betonte, dass die Armee in der Lage sei, die Anforderungen der Bevölkerung zu erfüllen.

Der Generalstabschef sprach sich mit den Kommandanten der verschiedenen Militäreinheiten und betonte, dass die Armee in der Lage sei, die Anforderungen der Bevölkerung zu erfüllen.

Der Generalstabschef sprach sich mit den Kommandanten der verschiedenen Militäreinheiten und betonte, dass die Armee in der Lage sei, die Anforderungen der Bevölkerung zu erfüllen.

Der Generalstabschef sprach sich mit den Kommandanten der verschiedenen Militäreinheiten und betonte, dass die Armee in der Lage sei, die Anforderungen der Bevölkerung zu erfüllen.

Der Generalstabschef sprach sich mit den Kommandanten der verschiedenen Militäreinheiten und betonte, dass die Armee in der Lage sei, die Anforderungen der Bevölkerung zu erfüllen.

Der Generalstabschef sprach sich mit den Kommandanten der verschiedenen Militäreinheiten und betonte, dass die Armee in der Lage sei, die Anforderungen der Bevölkerung zu erfüllen.

Der Generalstabschef sprach sich mit den Kommandanten der verschiedenen Militäreinheiten und betonte, dass die Armee in der Lage sei, die Anforderungen der Bevölkerung zu erfüllen.

Der Generalstabschef sprach sich mit den Kommandanten der verschiedenen Militäreinheiten und betonte, dass die Armee in der Lage sei, die Anforderungen der Bevölkerung zu erfüllen.

Der Generalstabschef sprach sich mit den Kommandanten der verschiedenen Militäreinheiten und betonte, dass die Armee in der Lage sei, die Anforderungen der Bevölkerung zu erfüllen.

Der Generalstabschef sprach sich mit den Kommandanten der verschiedenen Militäreinheiten und betonte, dass die Armee in der Lage sei, die Anforderungen der Bevölkerung zu erfüllen.

1. *Journal of the American Medical Association*, 1990; 263: 1025-1028.

$\chi^2 = 1.0$ $df = 1$ $p = 0.31$ $\phi^2 = 0.00$ $95\% CI = [-0.01, 0.01]$ $OR = 1.0$ $95\% CI = [0.4, 2.4]$

הכרזה מן הלוו

sehen nach 35 J

Beherrscht der Mensch sein neues Feuer?

Das Energieproblem hat auch Israel erfasst. Die fast totale Abhängigkeit von Erdöl und seinen Verarbeitungsprodukten hat sich als fatal erwiesen und könnte sich, vor allem für unseren Staat, aber auch für die gesamte westliche Welt als extrem gefährlich noch erweisen. Die Bemühungen um die Erschließung neuer Energiequellen haben sich daher in den letzten Monaten äusserst intensiviert. Für Israel stellt sich jetzt brennender denn je die Frage nach Atomreaktoren, um dem Mangel an Elektrizität abzuhelfen. Diese atomaren Kraftwerke, für friedliche Zwecke wohlverstanden, sind in den USA und in Europa in der letzten Zeit, in Deutschland vor allem in den letzten Tagen Mittelpunkt scharfer Kontroversen und Demonstrationen geworden. Wenn wir hier in der Folge eine detaillierte Erläuterung der Arbeitsweise und der Problematik der Atomkraftwerke geben, so um dem Leser eine Grundlage für diese auch in Israel noch anstehende Diskussion zu geben.

Ein Kernkraftwerk unterscheidet sich von einem herkömmlichen Kraftwerk vor allem durch seine Feuerung. Bei den konventionellen Dampfkraftwerken gelangen die Brennstoffe — also Öl, Kohle oder Gas — zusammen mit der zur Verbrennung notwendigen Luft kontinuierlich in den Reaktionsraum, in die Feuerkammer des Dampfkessels. Der Feuerraum eines Kernkraftwerks — der Reaktor — wird dagegen auf einmal mit dem Brennstoff, Uran, gefüllt, der für eine bestimmte Betriebsdauer — in der Regel ein Jahr — ausreicht. Die Kernspaltung und die sich daraus entwickelnde Wärme wird dann zur Dampferzeugung benutzt. Und erst mit diesem Dampf werden, wie in einem konventionellen Kraftwerk auch, die Turbinen zur Stromerzeugung betrieben.

Der Mensch hat also ein neues Feuer entdeckt, um seinen ständig steigenden Energiebedarf zu decken. Die Frage aber ist, können wir mit diesem neuen Feuer auch umgehen? Sind Atomkraftwerke wirklich sicher?

Um es gleich vorwegzunehmen: Kernkraftwerke sind weder eine Atombombe — die Zusammenfassung der Brennstoffe lässt eine kritische Menge, die zur Explosion führt, gar nicht zu —, noch stellen sie eine wesentliche grössere Gefahr für die Bevölkerung dar, wie etwa andere Grossbetriebe der Chemie und Petrochemie. Wissenschaftler, Techniker und Ingenieure waren sich von Anfang an der Risiken bewusst, die diese neue Methode der Energieerzeugung mit sich bringt. Eine Energie, die zudem mit dem Gebrauchsfehler der Bomben von Hiroshima und Nagasaki behaftet ist. Eltern kommt die oft von falschen Propheten und Panikmachern ausgehende Angst vor der unsichtbaren und nicht fühlbaren radioaktiven Strahlung. Der Mensch hat kein Sinnesorgan, das ihn vor den Gefahren eines beschädigten Reaktors warnen könnte.

Und so wird dieses neue Feuer hinter meterdicken Mauern aus Stahl und Beton verborgen. Ausgestützte Kühlsysteme sollen selbst dem noch eine Katastrophe verhindern, wenn es wirklich einmal zu einer grösseren Störung innerhalb des Reaktors kommt. Kann eine Industrieanlage, die so bewacht und überwacht wie ein Kernkraftwerk, doch immer noch ist umstritten, ob all diese Sicherheitsmassnahmen den „GAU“, den „grössten angenommenen Unfall“ — das Durchschmelzen des überhitzten Reaktorkerns durch alle Schutzschilde durch den Ausfall des Kühlkreislaufs —

DREI BARRIEREN
Drei Barrieren sollen den gefährlich strahlenden radioaktiven Stoffen den Weg aus dem Kernkraftwerk verwehren: Zunächst sind bereits die Uranbrennstäbe in metallische Hüllrohre verpackt, der Reaktorkern — also der eigentliche Ofen — ist von einem Druckgefäss aus starkem Stahl umgeben und dieses Druckgefäss wiederum befindet sich in einem Sicherheitsbehälter aus Stahlblechen. Zusätzlich ist dieser Sicherheitsbehälter noch einmal in einem Gebäude aus dicken Stahlbetonwänden untergebracht.

Sicherheitsmassnahmen also, wie sie in keinem anderen konventionellen Kraftwerk und kaum einem anderen Industrie-Objekt zu finden sind. Und dennoch haben nicht nur die Gegner von Kernkraftwerken Angst vor dem „GAU“. Der „grösste

anzunehmende Unfall“ — bis her zum Glück noch nie eingetreten, sondern nur theoretisch aufgrund einer umfassenden Risikoabschätzung errechnet, beginnt ganz konventionell mit dem Bruch der Hauptkühlmittel-Leitung. Das fast 300 Grad heisse Wasser — es steht unter 70 bis 160 Atmosphären Druck, um auch bei diesen hohen Temperaturen noch flüssig zu bleiben — strömt aus dem Riss im Rohr und verdampft explosions-

artig im Sicherheitsbehälter. Nun müssen die Notkühlaggregate innerhalb von dreissig Sekunden den Reaktor kühlen, oder die Brennelemente beginnen zu glühen.

Dieses Notkühlsystem besteht vielmals aus vier voneinander unabhängigen Strängen, von denen zwei für den Notfall schon ausreichen, die beiden anderen dienen zur Reserve. Ausserdem wurde bei der Installation des Notkühlsystems darauf geachtet, dass bei Schäden innerhalb des Sicherheitsbehälters, explosionsartiger Druckausgleich — nie beide Systeme gleichzeitig durch Beschädigung ausfallen können. Die Kühlung des Reaktors soll in jedem Fall gewährleistet sein.

Zwei weitere Kühlkreisläufe führen die nach einem Schaden noch über längere Zeit durch die anhaltende Kernspaltung entstehende Wärme in das Wasser.

UNTERDRUCK UND SCHLEUSENTECHNIK
Somit ist — bei aller Skepsis, die noch bleibt — alles technisch mögliche getan, um ein Optimum an Sicherheit im eigentlichen Strahlungsbereich des Reaktors zu erreichen. Aber die Sicherheitsbestimmungen geben noch weiter, denn schliesslich soll ja nicht nur die Umgebung eines Kernkraftwerks geschützt werden, sondern auch das Personal, das in dem Kraftwerk arbeitet. Unterdruck in verschiedenen Kontrollbereichen, eine angekündigte Schleusentechnik

und eine sorgfältige Zugangskontrolle sollen gewährleisten, dass die Abluft nur gereinigt und auf bestimmten Wegen an die Umgebung abgegeben wird.

Damit sich nicht radioaktive Gase oder Aerosole unkontrolliert im gesamten Kraftwerksbereich verbreiten können, werden einzelne Raumgruppen getrennt belüftet. Eine radioaktive Kontamination kann so im Ernstfall auf kleine Bereiche beschränkt werden, ohne zur Gefahr für das gesamte Kraftwerk oder gar die Umgebung zu werden.

Trotz aller technischen Sicherheits- und Filtereinrichtungen wird es sich nicht verhindern lassen, dass während des Vollbetriebs die an die Umgebung abgegebene Abluft eine gewisse Restaktivität aufweist. Diese Abluft wird über einen 100 Meter hohen Kamin in die Atmosphäre geleitet, wo sie sich mit der Aussenluft vermischt.

Um sich zu informieren... Der Minister rief den Polizeipräsidenten an. Er habe die gesschau im zweiten Programm in Farbe geschaut. Ach nein, bitte einen Augenblick, Herr Minister. Um die gleiche Zeit wurde dem Fernseh-Jean-Pierre Elkabach ein Zettel zugeschiebt: unterbrach seinen Redefluss und gab bekannt: „Eben wird mir mitgeteilt, dass nach Informa eines nichtstaatlichen Sender...“

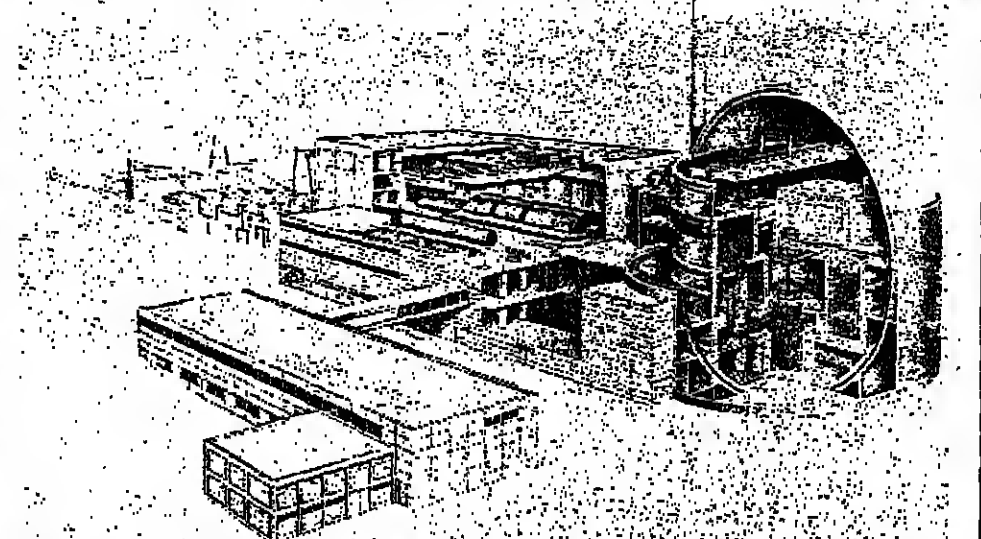
Der Polizeipräsident rief Hauptkommissar Li ton an. Er traf auf einen völlig verstörten Mann mit kaum hörbarer Stimme herausbrachte: „Ich schreibe gerade mein Gesuch um Ver in den Ruhestand, Herr Minister.“

Neunzehntes Kapitel
In New York warteten Laurent und Helen den jungen Konsul, der ihnen als Führer zur gung stehen sollte. Sie hatten für die Fahrt Central Park zu den UNO-Gebäuden eine Stunde vorgesehen. Das Telefon klingelte. Man schoben worden war. Auf Drängen der amerikanischen Regierung hatte man die zunächst auf festgelegte Teilnehmerzahl beträchtlich erhöht Vereinigten Staaten verlangten die Zuziehung Vertretern des Senats, des State Department des FBI, die europäischen Staaten hatten sofort gezogen. Mehrere Delegationen wurden gegen 2. auf dem Kennedy Airport erwartet. Die einzige zession an den ursprünglichen Plan war, das fünf Beamten der Nachrichtendienste nach w die Verhandlungen führen und keine Presse zugelassen werden sollten. Ferner hatte man Golda Meir von der Ausweitung der Konferenz formiert und es Israel freigestellt, weitere Dele zu entsenden. Sie hatte das Angebot ohne 2 abgelehnt. Hamlekh würde der einzige israeli Vertreter bleiben.

Um 23.40 Uhr bestiegen Laurent und Helen schwarzen Citroen des Konsulats. Der junge 1 mat setzte sich neben den Fahrer. Es regnete Pflörner des Appartementhauses der in seiner form wie ein südamerikanischer Admiral aussah ihnen den riesigen bunten Schirm, dessen Farbe die Regenbogenstreifen auf dem Markisenstol Vordachs abgestimmt waren.

Der Wagen fuhr den Broadway hinunter bis Time Square und von dort durch die 42. S Ost. Vor der Grand Central Station musste langsam fahren, immer sogleich brachte der Fahr Wagen wieder auf zügiges Tempo. Am East bog er im rechten Winkel nach links ab und er durch den Franklin D. Roosevelt Drive den U reieh. Er fuhr am Haupteingang des Glaspalast Flussufer vorbei und lenkte den Citroen in di fahrt zur Bibliothek, die er nach zweihundert i wieder verliess, um in die unterirdische Park des Sekretariatsgebäudes zu gelangen.

Ihr Führer geleitete Laurent und Helene in der Aufzüge, die von den drei Untergeschos das Sekretariat hinaufführten; von dort begibt sich durch den Verbindungsengang zum Sitzn bäude hinüber. Zwei uniformierte Wachbeamte ten Helene und dem Diplomaten den room of zwei weitere gingen mit Laurent zum Saal des (Fortsetzung folgt)



SCHNITT DURCH EINEN KERNKRAFTWERKSBLÖCK: Im linken Teil der Anlage, dem Turbinenhaus, wird — wie in jedem konventionellen Kraftwerk auch — der Strom durch Dampf-Turbinen erzeugt. Der Dampf jedoch wird nicht mehr durch Kohle- oder Ölförderung erzeugt, sondern durch die Ausnutzung der Wärme, die bei der Kettenreaktion in einem Atomreaktor entsteht. Dieser „Atom-Ofen“ ist vom konventionellen Teil des Kraftwerks durch meterdicke Betonmauerung abgeschirmt und durch eine riesige Stahlschale (rechts im Bild), die den Atomkraftwerken ihr charakteristisches Aussehen gibt.

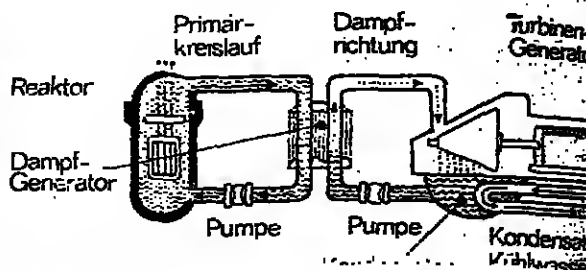
Paul Bonnacarrere
Joan Hemingway

**UNTERNEHMEN
ROSEBUD**

© S.FISCHER VERLAG, FRANKFURT/M.

37.
Carasso kam erschöpft zurück, verband sein Mikrophon mit dem Aufnahmegerät, machte eine Sprechprobe und erklärte endlich in seinem südfranzösischen Akzent:
„Gut, also los, eins zwei, drei, vier, fünf... Hier spricht Raoul Carasso aus Aix-en-Provence, wo soeben eine wilde Demonstration ihren Anfang nimmt. Hunderte, vielleicht Tausende von Studenten versammeln sich am oberen Ende des Cours Mirabeau, den sie in wenigen Augenblicken hinunterziehen werden...“
Ein Polizeimannschaftswagen, von einem Peugeot 404 eingewiesen, setzte acht Schutzleute auf der Höhe des Pressehauses ab. Dem 404 entstieg ein mit betonter Ruhe drei Inspektoren in Zivil. Carasso sprach weiter in sein Mikrophon:
„...ich sagte ‚wilde Demonstration‘, weil, wie mir eben bestätigt wird, weder die Unterpräfektur noch die Polizeienstellen davon in Kenntnis gesetzt worden sind. Gerade jetzt nehmen vor meinen Augen die Ordnungskräfte Aufstellung. Man befürchtet ausserordentlich heftige Zusammenstösse, wenn die Veranstalter nicht auf die Durchführung der Demonstration verzichten. Aber mir gegenüber sitzt Herr Philippe Duchemain, der Generalsekretär der Sektion Aix der Studentenorganisation RIEPU, der Reunion Internationale des Etudiants Progressistes Unifiés, dem ich hiermit das Wort gebe.“
Die drei Inspektoren waren zu der Gruppe gestossen. Einer schaltete mit einer lässigen Handbewegung das Tonbandgerät aus. Carasso liess eine grossartige Nummer provenzalischer Entrüstung von Stapel:
„Das ist eine schwerwiegende Sache, was du da tust, Felix! Und zwar in doppelter Hinsicht: Amtsmissbrauch und Einschränkung der Pressefreiheit! Ganz andere Leute als du sind wegen so was schon aus dem Dienst entlassen worden.“
Duchemain mischte sich ein:
„Lassen Sie mich sprechen, Inspektor. Und lassen Sie ihn das aufnehmen, es wird Sie auch interessieren.“
„Sie können erzählen, was Sie wollen aber erst lassen Sie Ihre Hanswürste vom Cours Mirabeau verduften.“
„Hören Sie erst zu. Dann lass ich mir reden.“
Der junge Mann begann:
„Heute morgen vor 8.30 Uhr wurde Patrice Thibaud, Aggrege der Philosophie und Assistent an der Universität Aix-en-Provence, aus seiner Wohnung in der Rue Frederic Mistral abgeholt. Alles deutet darauf hin, dass es sich um eine geheime Polizeiaktion gehandelt hat, denn der Vorsitzende unseres

Verbandes hatte mir diesbezügliche Befürchtungen mitgeteilt. Er war darauf gefasst, von der Polizei verhaftet zu werden und sollte mich vier Stunden nach seiner Vorladung oder Verhaftung telefonisch verständigen. Er hat es nicht getan wird also daran gehindert. Das ist eine unerträgliche Verletzung seiner Rechte als Zeuge. In dieser dramatischen Situation haben wir die Pflicht, mitzuteilen, warum Patrice Thibaud von der Polizei verhaftet worden ist: Schon seit mehreren Jahren unterhält er sehr enge Beziehungen mit Fraulein Sabine Fargeau. Durch ein zufälliges Zusammentreffen befand er sich nur wenige Stunden vor der tragischen Entführung an Bord der Rosebud. Patrice Thibaud musste befürchten, dass die Kräfte der Repression aus diesem zufälligen Zusammentreffen die üblichen abwegigen und lächerlichen Schlüsse ziehen würden, wie sie für Polizisten gemittelt stets am nächsten liegen. Jetzt, um 18.05 Uhr abends, haben wir nach wie vor nichts von ihm gehört. Das beweist eindeutig, wie begründet seine Besorgnis war.“
Durch eine Handbewegung gab er zu verstehen, dass er fertig war. Der Inspektor hatte sich verflüchtigt hingesetzt. In den Augen des alten Carasso glitzerte eine Begeisterung, wie er sie seit Jahren nicht mehr kannte.
„Du wartest, bis ich es dir sage, bevor du das da weitergibst!“ knurrte der Inspektor den Journalisten aus nächster Nähe an.
„Worauf soll ich warten? Dass er den Knüller bei Radio Luxembourg anbringt?“
Dem Inspektor wurde die Lage klar. Hunderte von Studenten wussten Bescheid. Carasso zu bremsen, würde die Entladung nur um einige wenige Minuten hinauszögern.
„Und was ist jetzt mit der Demonstration?“ fragte er Duchemain.
„Hören Sie, Inspektor, wir marschieren nur den Cours Mirabeau hinunter und lösen uns bei der Rotonde auf.“
„Nichts zu machen, das ist mein Ressort. Du lässt deinen Kindergarten nach Hause gehen oder ich fordere Verstärkung an.“
Duchemain erwiderte lächelnd, indem er den Dienstgrad höhnisch betonte:
„Lieber Herr Oberinspektor, würden Sie uns einen grossen Gefallen erweisen? Ich will mich gern erkenntlich zeigen.“
„Und der wäre?“
„Alarmieren Sie die Bereitschaftspolizei und die Einsatzabteilungen der Gendarmerie. Sie sollen so richtig draufhauen, wissen Sie, immer feste drauf auf unschuldige, friedfertige Jugendliche die es wagen die Anwendung des Gesetzes zu fordern.“
Der Inspektor erhob sich und ging, nachdem er hasserfüllt geflüstert hatte:
„Verdammt Zuhältertyp!“
Um 19.40 Uhr unterbrach Europe I sein Programm, um als eingeschobene Meldung lakonisch mitzuteilen, dass der Sender in den 20-Uhr-Nachrichten via einer neuen Wendung in der Entführungs-affäre berichten werde. Um 20.04 Uhr war die Bombe platziert. Charles-Andre Fargeau stürzte ans Telefon. Er verlangte und erreichte dem Innenminister. Ja, er hatte davon gehört... Nein nicht richtig, ach, zu seiner Bestürzung sei er nicht informiert... Er verstehe gar nicht... Er bitte um einige Minuten



SO ARBEITET EIN ATOMKRAFTWERK: Das Wasser im Primär-Kreislauf (links) wird im Atomreaktor erhitzt und in einem Dampfgenerator seine Wärme an das Wasser im nanoten Spiesewasserdampf-Kreislauf ab. Der in diesem lauf entstehende, von radioaktiven Stoffen freie Wasserdampf erst treibt die Turbinen.

... kann. Doch sorgen auch Filter dafür, dass selbst in einer Störung im Reaktor und bei ungünstigen meteorologischen Bedingungen die Strahlenbelastung in nächster Umgebung des Kernkraftwerks die vorhandene natürliche Umstrahlung um nicht mehr als ein bis zwei Prozent übersteigt. Nach den zur Zeit international gültigen Richtlinien ist die maximale zulässige Strahlendosis für die Bevölkerung gemein 5 rem innerhalb Zeitraums von 30 Jahren mit Abluft und Kühlwasser abgegebene radioaktiver Strahlung bei Kernkraftwerken-Vorschriften entsprechen weit unter dem zulässigen Wert. So tritt an keiner um das Kernkraftwerk Strahlenbelastung von 0,03 rem pro Jahr an ist nur ein Viertel der (Fortsetzung auf S. 5)

Wiedersehen nach 35 Jahren

Von ALICE SCHWARTZ

„Sakaryas“ treffen sich am 13. April zu einem großen und zum Ausbruch bereiten Treffen. Es sind nicht herliche Erinnerungen, die „Sakarya“ war ein unter illegaler Transport, aber alles andere als ein schlechter. Und dennoch, sich heute viele, die ehemals Leidensgenossen waren. Man ist älter geworden, Zweifel, man fragt ob man die einstigen Gefährten überhaupt noch erkennen wird. Und doch ist eine der Initiatoren Aranka Cohen: als sie im Jahre 1965 fand iches Treffen statt, nach dem sie als „Sakarya“ also, anstaltig ging im „Ohel“ vor sich und wurde hier von Amos Ettinger, es den die „Transportleiter“ Glaser, Gerhard Glesner, Razaan Galili, ein Flak, denen, die nicht mehr zu wollen. Chor und Lied und Lichtbildvortrag, die Erinnerungen bereiten. Und rühmte sich wie alles, was wir damals knapp hielten vorbeisturzen und es rettende Ufer gelang.

hatte begonnen am 18. 1959 mit der Abfahrt „Sakarya-Gruppe“ aus Bra- wenn man den Bericht schon vorher ansetzt, Zeit der Vororganisation, die zermürbende Wache der Besetzung des töteten“ Bühnen und durch die Nazis, bis „Sakarya“ endlich von der „Ausreisebewegung“ und nach Bratislava fährte. Hier schiffte man auf der Donau ein, am 1. Oktober, vier Jahre, die von Budapest ab, am 1. Oktober kamen die „Sakarya“ in jenem gottverlassenen in Schwarzmer-Dei-Donau, wo wir bange

Monate — bis zur Abfahrt des „Sakarya“ — in der Gruppe, die „Sakarya“ war ein unter illegaler Transport, aber alles andere als ein schlechter. Und dennoch, sich heute viele, die ehemals Leidensgenossen waren. Man ist älter geworden, Zweifel, man fragt ob man die einstigen Gefährten überhaupt noch erkennen wird. Und doch ist eine der Initiatoren Aranka Cohen: als sie im Jahre 1965 fand iches Treffen statt, nach dem sie als „Sakarya“ also, anstaltig ging im „Ohel“ vor sich und wurde hier von Amos Ettinger, es den die „Transportleiter“ Glaser, Gerhard Glesner, Razaan Galili, ein Flak, denen, die nicht mehr zu wollen. Chor und Lied und Lichtbildvortrag, die Erinnerungen bereiten. Und rühmte sich wie alles, was wir damals knapp hielten vorbeisturzen und es rettende Ufer gelang.

hatte begonnen am 18. 1959 mit der Abfahrt „Sakarya-Gruppe“ aus Bra- wenn man den Bericht schon vorher ansetzt, Zeit der Vororganisation, die zermürbende Wache der Besetzung des töteten“ Bühnen und durch die Nazis, bis „Sakarya“ endlich von der „Ausreisebewegung“ und nach Bratislava fährte. Hier schiffte man auf der Donau ein, am 1. Oktober, vier Jahre, die von Budapest ab, am 1. Oktober kamen die „Sakarya“ in jenem gottverlassenen in Schwarzmer-Dei-Donau, wo wir bange

Am 13. Februar 1940 traf das Schiff in Haifa ein. 300 Frauen wurden sofort freigelassen, 400 Passagiere nach Safed geschickt, und 1600 kamen in das Lager Ashdod. Nach 6 Wochen wurden weitere Frauen und Kinder freigelassen; in dieser Gruppe befand sich auch die Verfasserin. Am 10. Mai brach im Lager, das hinter Stacheldraht einer milderen und ungefährlichen Form eines KZ gleich, ein Hungerstreik gegen die Bedingungen der Internierung aus. Da die Briten ja doch immerhin keine Nazis waren, siegten die Streikenden. Damit wurde auch für andere Internierte bessere Bedingungen durchgesetzt. Trotzdem litt z.B. mein Vater, als er — der „in Haifa“ blieb — nach sechs Monaten schließlich freigesetzt wurde, an einer intensiven Vitaminmangel-Erkrankung wegen der schlechten Verpflegung — und dies trotz regelmäßig mitgebrachten Geschenkpaketen. (Diese zu übergeben war übrigens ein Problem, ich entsinne mich noch wohl der gebrüllten Unterhaltungen, über einen „Kordon sanitär“ und Zehn hinarweg, die uns von den noch Inhaftierten trennten).

Am 12. August 1940 wurden schließlich alle freigelassen und konnten ihr Leben in Freiheit im Lande der Väter beginnen. Dass da noch viele, viele wirtschaftliche Schwierigkeiten und Akklimatisierungsskizzen zu überwinden waren, steht auf einem anderen Blatt.

Über die Reise selbst lassen sich Bücher schreiben — und sie wurden auch geschrieben. Eine jedenfall von der Unterzeichnung. Und nun, nach 35 Jahren, auf Einladung von Naftali Falik und eines Organisationskomitees, gibt es ein — hoffentlich fröhliches, sicher auch wehmütiges — Wiedersehen.

Am 13. Februar 1940 traf das Schiff in Haifa ein. 300 Frauen wurden sofort freigelassen, 400 Passagiere nach Safed geschickt, und 1600 kamen in das Lager Ashdod. Nach 6 Wochen wurden weitere Frauen und Kinder freigelassen; in dieser Gruppe befand sich auch die Verfasserin. Am 10. Mai brach im Lager, das hinter Stacheldraht einer milderen und ungefährlichen Form eines KZ gleich, ein Hungerstreik gegen die Bedingungen der Internierung aus. Da die Briten ja doch immerhin keine Nazis waren, siegten die Streikenden. Damit wurde auch für andere Internierte bessere Bedingungen durchgesetzt. Trotzdem litt z.B. mein Vater, als er — der „in Haifa“ blieb — nach sechs Monaten schließlich freigesetzt wurde, an einer intensiven Vitaminmangel-Erkrankung wegen der schlechten Verpflegung — und dies trotz regelmäßig mitgebrachten Geschenkpaketen. (Diese zu übergeben war übrigens ein Problem, ich entsinne mich noch wohl der gebrüllten Unterhaltungen, über einen „Kordon sanitär“ und Zehn hinarweg, die uns von den noch Inhaftierten trennten).

Am 12. August 1940 wurden schließlich alle freigelassen und konnten ihr Leben in Freiheit im Lande der Väter beginnen. Dass da noch viele, viele wirtschaftliche Schwierigkeiten und Akklimatisierungsskizzen zu überwinden waren, steht auf einem anderen Blatt.

Über die Reise selbst lassen sich Bücher schreiben — und sie wurden auch geschrieben. Eine jedenfall von der Unterzeichnung. Und nun, nach 35 Jahren, auf Einladung von Naftali Falik und eines Organisationskomitees, gibt es ein — hoffentlich fröhliches, sicher auch wehmütiges — Wiedersehen.

Hinter den Kulissen

In der Formung der neuen „Richtung“ im amerikanischen Außenministerium spielt der Vize-Außenminister Sisco eine wichtige Rolle, der schon 1970 den damaligen Außenminister Rogers in seinen Pflichten (Rückgabe der besetzten Gebiete mit geringen Korrekturen) unterstützte. Sisco wurde von Dr. Kissinger zur letzten Unterzeichnung mit Botschafter Dinitz beauftragt, um den amerikanischen Charakter der Besprechungen zu betonen. Nach der Besprechung telefonierte Sisco mit Dinitz und sagte ihm: „Sie sehen, Dr. Kissinger erwartet jetzt von Israel neue, akzeptable Vorschläge, die eine Wiederaufnahme der Verhandlungen möglich machen“.

Während der Verhandlungen mit Dr. Kissinger empfahl in einem bestimmten Moment Verteidigungsminister Peres israelischen Rückzug auf die Linie El Arish — Ras Muhammad, was Aufgabe des größten Teils der Sinai Halbinsel be-

deutet hätte. Dafür sollte Ägypten sich zum endgültigen Kriegsverzicht bereit erklären. Dieser Plan wurde von Dr. Kissinger ausnehmend nicht einmal an Sadat weiter gegeben, da er der Ablehnung durch Ägypten sicher war. Ministerpräsident Rabin legte nach Beendigung der Verhandlungen mit Dr. Kissinger Wert auf die Feststellung, dass die Besprechungen des israelischen Unterhändler-Teams in absoluter Kollegialität vor sich gegangen seien. Er wollte damit Gerüchten über angebliche Differenzen mit Außenminister Allon begegnen. Nach Meinung eines Ministers hat diese Kollegialität die Position Allons in den Augen des Publikums herabgesetzt, dass er trat etwas hinter den anderen Verhandlungsführern zurück, während er als Außenminister eigentlich „Mann Nr. 1“ hätte sein sollen.

Über Wert oder Unwert der

Regierung Rabin äußerte sich Pinchas Sapir kürzlich ausweichend. Er antwortete einem Interviewer, die Regierung von heute sei nicht schlechter als ihre Vorgänger, setzte jedoch Hebel hinzu: „Es gibt jedoch in unserem Kreise auch andere Meinungen, nicht nur bei Eban.“ In den letzten Wochen haben Zaire und die Elfenbeinküste mehrfach ihre Einstellung gegenüber den Arabern ausgedrückt und haben die Möglichkeit einer Revision der Haltung gegenüber Israel angedeutet. Praktische Schritte sind jedoch von den erwähnten Staaten wegen des gewaltigen Drucks der Araber und anderer Staaten der dritten Welt im Rahmen der Gesamtorganisation der dritten Welt noch nicht zu erwarten.

Nach kürzlich für in Deutschland veröffentlichten Steuerbestimmungen können in Libyen gezahlte Einkommensteuer und die Zusatzsteuer „für den heiligen Krieg“ (Shah tax) von Firmen von der deutschen Einkommensteuer oder Körperschaftsteuer abgezogen werden. Daran ergibt sich, dass in Libyen tätige deutsche Firmen eine gegen Israel gerichtete Kriegsteuer zahlen.

Wirtschaftskorrespondenten, die sich mit dem Büro des Finanzministers Rahmowitz in Verbindung setzen, bekamen die Auskunft, er sei nicht verfügbar, da er „mit einer Wundbehandlung beschäftigt sei“. Angesichts dieser rätselhaften Auskunft waren schon Gerüchte über eine „Wirtschaftsrevolution“ oder wenigstens eine Steuerreform im Umlauf. Bald stellte sich jedoch heraus, dass die Antwort völlig richtig gewesen war: Rahmowitz war zu einem Zahnarzt zu einer Wundbehandlung gegangen.

Besondere Einrichtung für Ältere
Jahresende ärztliche Aufsicht, individuelle Pflege, Privatbad, herrlicher Garten.
Angenehme Preise.
„ALUMIM“, Haifa,
Har Hacarmel, Kadima 27,
Tel. 81366

MUSIK IM RUNDUNK

Wir empfehlen zu hoeren

SONNTAG
17.10 (STEREO) „Sonntagsmusik“ — Mozart: Messe in c-Moll, erster Teil; Teleman: Kantate No. 19; Buxtehude: Jubilae Domino; 20.05 IPO unter Shalom Ronly-Riklis — Haydn: Sinfonie No. 88 in G-Dur; Brahms: Doppelkonzert in a-Moll (Uri Flanka, Violine, und Zvi Harel, Cello); 23.05 Klavierquintett von Rimsky-Korsakoff.

MONTAG
12.35 Mendelssohn: Streichquartett No. 1 in c-Moll, op. 12 (Neues Israelisches Quartett); 20.30—24.00 Gedenkprogramme für die Gefallenen.

DINSTRAG
11.30 Gedenkprogramm — Paul Ben-Haim: „Jiskor“ für Violine und Orchester; Bernard Hermann: „Der Gefallene“; Yohanan Boehm: Klavierkonzert für Flöte und Streichorchester; 17.05 „Hatzvi Israel“ (Dein Schmuck, Israel — Ned Rorem; „Hatzvi Israel“; E.W. Sternberg; Mein Bruder Jonathan; Josef Tal: Die Parade der Gefallenen; Zvi Avni: Akeda (Opferung); 20.05 (STEREO) Jerusalem Sinfonieorchester unter Alexander Schneider mit Artur Rubinstein (Klavier) — Beethoven: Klavierkonzert No. 5 in Es-Dur; Sinfonie No. 5 in c-Moll.

MITTWOCH
09.05 Morgenkonzert — Lully, Torelli, Bach; 11.15 israelische Musik; 20.30 Kammerorchester von Beer-Sheva unter Avi Ostrovsky — Mozart: Divertimento, D-Dur, K.136; Zvi Avni: Gebet; Bach: Konzert in f-Moll (Boris Berman, Cembalo); Tschaiowsky: Streicherserenade in c-Moll, op. 48.

APOTHEKEN- UND AERZTEDIENST

Sonntag, acht bis 23.00 Uhr:
King George 72, Tel. 286740, Kikar Hamedina, Tel. 258046.
Ramat Gan und Umgebung:
Herzl 52, Tel. 722372.
Beit Bruck Wie Ramat Gan, Petach Tikwa Stamper 24.
Herdia a. Umgebung: Herzliya Pituach, Wingate 142.
Netanya, Weizmann 13, Tel. 22985.
Bat Jam: Balfour 90.
Cholon Eilat 36/11.
Beer Schwam: Herzl 72.
Haifa bis 21.00 Uhr: Kirjat Chaim, Ben-Zvi 59, Tel. 712720.
Ab 21.00 Uhr MDA, Telefon 512233, Kirjat Elisek.
Jerusalem 19.00—22.00 Uhr: Gaza 15, Tel. 98262, Chan Alsi, Tel. 282040.

AERZTENDIENST
Dr. Har Even, Epstein 5, Tel. 443281.
Magen David Adom: Aerzte Nachtdienst 1-A, Tel. 614333, oder 101 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.
Kupat Cholim „Maccab“ Aerztdienst im ganzen Land beim MDA.
Kupat Cholim „Assaf“, Tel. Aviv, Tel. 101, Gusch Dan, Tel. 781111; Bat Jam, Tel. 863333; Cholon, Telefon 843133; Haifa Allgemein- und Kinderarzt, Telefon 254530.
Kupat Cholim Merkazit Tel. Aviv-Jaffa MDA, Mazar 13, Tel. 101, von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens, Dr. Watts, Alphenbystr. 50, Telefon 53888 (nachts); Dr. Marc Dona, Hachschonaim 4, Tel. 248228.

TEL-AVIV:
ALLENBY: The Great Gatsby
BEN JEHUDA: The Towering Inferno
CHEN: That's Entertainment
CINEMA ONE: Student Teachers
CINEMA TWO: A Streetcar Named Desire
CINERAMA: Revolver
DEKEL: Per Amore Ofelia
DRIVE-IN: 7.00 Blue Water white Death
9.30 The Counselor
DEKEL: Ophelia
DRIVE-IN: 7.00 The Policeman in New York
9.30 State of Siege
ESTHER: La moutarde me monte au nez
GAT: Crazy Sex
GORDON: L'Amica
HOD: The Man with the Golden Gun
LIMOR: Lucien Lecombe
MAXIM: State of Siege
MOGRAB: Chinatown
OPHIE: Airport 1975
ORDAN: Crazy Vacation
ORLY: Le Boucher
PARIS: The Last Detail
PEER: Les Seins de Glace
STUDIO: Confession of a Window Cleaner
TCHET: W. R. — The Mysteries of the Organism
TEL-AVIV: The Towering Inferno
ZAFON: Scenes from a Marriage

RAMAT GAN:
KINO LILLY: 7.00 und 9.30 Jeremy (1. Preis beim Cannes Festival) (4. und letzte Woche)
4.00 Abu el Ramat. (2. Woche)
JERUSALEM
ARNON: Loot
CHEN: Borsalino and Co.
EDEN: Airport 1975
EDISON: The Young Tiger
HABIB: The Hot Box
MITCHELL: The Great Gatsby
JERUSALEM: Little Big Man
ORGL: La moutarde me monte au nez
ORION: The Towering Inferno
ORNA: Freebie and the Bean
RON: Angela
SEMADAR: The Sting
HAIFA
AMPHITHEATRE: Superman Against the Orient
ARNON: Les Petroleuses
ATZMON: Borsalino and Co.
CHEN: The man With the Golden Gun
MIRON: To the Sounds of Bazouky
MORIAH: Malizia
ORION: Gold Snatchers
ORDAN: Black Belt Jones
ORLY: The Towering Inferno
ORLY: Airport 1975
PEER: King Queen and Knave
RON: The Sound of Music
SHAVIT: The Cry of the Black Wolves

RADIO und FERNSEHEN

SONNTAG, 13. 4. 1975
Zurück: jede Stunde
Programme A:
9.05 und 10.05 Mozart — Telemann, Morol, Smetana, Chopin.
11.00 Volksmusik: 11.15 und 12.15 am für Schulen; 11.40.05 Lied und Chanson: teinal — (Wiederholung) Inca (Klavier) spielt So- Mozart und sechs Mu- für Kinder von Var- 10.15 Mitunakon- Hofmeister: Flöten- (Jean-Pierre Rampal); Für Mutter und Kind: radiowissen — Folklore- 15.30 Literatur für und Schüler der Mittel- 15.50 Buchbespre- 16.10 Eine Minute Ha- 16.11 „Musica viva“; Sonntagsmusik — STE- 19.00 von Telemann und de Domino“ von Bux- 18.05 Über Menschen: 18.30 israelische den im Auslande; 18.50 Alon über die Landschaft: Landes (Wiederholung); für den Landwirt; 19.25. klassische Musik; 19.50. ou aus der Bibel; 20.05. seren Konzerte — das- ger Schalom Ronly-Riklis aufnahmen des südöst- ca Rundfunk) Haydn: me Nr. 88; Brahms: t für Violine und Cello- zertbegleitung (mit Uri und Zvi Harel); 21.25 und letzte“ (Wiederho- Josef Haydn; 22.05 Der- geht auf — „Telefon- che“ von Jean Ricardo;

23.05 Kammermusik — Rimski-Kossakoff: Klavierquintett; 00.10 Ein kurzes Gedicht.
Programme B:
6.10 Morgengymnastik; 6.20 Musikalische Uhr; 6.59 Eine Minute Hebräisch; 7.55 „Grünes Licht“; 8.15 Morgensprogramm; 12.05 im Arbeitsrhythmus; 12.30 Unsere Lieder; 13.05 Chansons und Neuigkeiten; 14.10 und 15.05 „Dir und mir“; 15.32 Jüdische Bräute und Begriffe; 16.10 Eine Minute Hebräisch; 16.11, 16.35, 17.10 und 18.05 Chansons; 16.30 Ritzchen mit Schmuel Rosen (in Fortsetzung); 17.55 „Verkehrsmittel“; 18.45 Täglicher Sportbericht; 21.05 „Die Angelenheit wird behandelt“ (Gideon Lev-Ari); 21.35 Hebräische Lieder; 22.05 Die vierziger Jahre in der Holly- wooder Filmstudios; 23.05 und 00.10 „Offene Tür“.

Sender H:
19.00 und 20.00 Nachrichten; 19.05 und 20.05 Melodie und Gesang.
Mittelsender
Nachrichten: jede Stunde
6.05 und 7.05 Morgensänge; 8.05, 17.05 und 00.05 Nach- richtenjournal; 9.05 Grüsse mit einem Lied; 9.55 Jerusalem-Gespräch; 10.05 und 11.05 „Warm und schmachtend“; 10.55 Pro- gramm mit Uri Sela; 11.55 Er- zählungen der ersten Hälfte des Jahrhunderts (Mordechai Naor); 12.05 Stern zur Mittagzeit; 12.55 „Stars und Stripes“; 13.05 Programm mit Micha Lewinson (Wiederholung); 13.55 Mitteilungen für Solda- ten; 14.05 und 15.05 „Zwei bis

vier“; 16.05 Mit einer Unter- haltungstruppe; 17.40 „Dieser Mann ist gefährlich“; 18.05 Wunschprogramm von Soldaten aus dem Sinai (mit Dan Ka- ney); 19.05 und 20.05 Radio- sport; 21.05 „Es gab einmal eine Oper im Kleinen Tel- Aviv“; 22.05 Wunschprogramm- Chansons und Einsätze; 23.05 „Auf der Linie“ (Natan Dune- witz); 23.53 Mitternachtsge- spräch — Dr. Tom Levi: „Kon- zumentenbewusstsein und Thea- terbesucher“.

In der Nacht zwischen den Nachrichten: 10.05 — leichte Musik, Lieder, Chansons.
Schulfernsehsprogramm:
9.05, 10.00 und 12.00 Eng- lisch; 10.20 Naturkunde; 10.45 Französisch; 11.05 Sprachwitz; 11.25 Geometrie; 12.20 Beratung und Richtungsgebung; 13.00 Bio- logie; 16.00 Handfertigkeitun- terrichtet; 16.21 „Musikalische Hamburger“ (Englisch); 16.45 Klassenverband nach Schüler.

Fernsehprogramm:
17.50 Nachrichten; 17.52 „Va- ter, Mutter und wir“; „Jahr- markt“; 18.30 bis 20.00 Pro- gramm und Nachrichten in ar-abischer Sprache; 20.00 Wochen- schau für die Jugend; 20.30 Ma- bat; 21.00 „Cannon“; „Die Erbschaft“; 21.50 „1948 — Blick aus dem Jahre 1975“; er- ster Teil: „Ohne Frieden“ mit Sicherheitsminister Schimon Pe- res, Prof. Jigal Yadin und dem Dichter Jisrah Smilanski; The- men: Wie sieht die vorige, wie die heutige Generation der Ju- gendlichen die Gesellschaft wäh- rend des Zustandes „Ohne Frie- den“ und andere Probleme; 22.40 Tagesabschnitt, Nachrichten.

